



Hohe Ansprüche an jedes Parteimitglied

Von Jochen Hertwig, Mitglied des ZK und
1. Sekretär der Bezirksleitung der SED Frankfurt (O.)

Die Beschlüsse des VIII. Parteitages zur weiteren Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft in der DDR haben auch unter den Werktätigen des Bezirkes Frankfurt (Oder) Zustimmung gefunden und vielfältige Initiativen für die weitere Stärkung der DDR ausgelöst. In der Zeit bis zu den Volkswahlen hat sich der sozialistische Wettbewerb zur Erfüllung des Volkswirtschaftsplanes 1971 breit entwickelt.

Die Arbeitskollektive aus dem Bandstahlkombinat „Hermann Matern“ in Eisenhüttenstadt, aus dem Petrolchemischen Kombinat Schwedt, den Zementwerken Rüdersdorf, dem Rohrleitungsbau in Eberswalde-Finow oder dem Wohnungs- und Gesellschaftsbaukombinat Frankfurt (Oder) erreichten dabei die besten Erfolge.

Doch selbstverständlich entfaltet sich Initiative nicht von allein, sondern immer in dem Maße, wie die Funktionäre und Mitglieder der Partei ihrer steigenden Verantwortung für die Führung der gesamten Arbeiterklasse und aller Werktätigen gerecht werden. „Um zu regieren“, erklärte W. I. Lenin, „braucht man eine Armee von gestählten Revolutionären, von Kommunisten. Diese Armee gibt es, ihr Name ist Partei.“¹⁾

Parteimitglieder
handeln als
revolutionäre
Kämpfer

Die Bemerkung Lenins unterstreicht mit Nachdruck die gesetzmäßig wachsende Führungsrolle der Partei der Arbeiterklasse beim Aufbau der sozialistischen Gesellschaft. Sie enthält jedoch gleichzeitig hohe Ansprüche an jedes Parteimitglied, an seine steigende Aktivität und selbstlose Disziplin, an seine schöpferische Mitarbeit und unlösliche Verbindung mit den Werktätigen. Genosse Erich Honecker hob im Rechenschaftsbericht an den VIII. Parteitag das bewährte Leninsche Prinzip hervor, „daß jedes Mitglied

1) W. I. Lenin: „Rede auf dem 2. Gesamtrussischen Verbandstag der Bergarbeiter“. Werke, Bd. 32, S. 48